

Geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde der Kunst,

eine Ausstellung mit dem eher ungewöhnlich und fast bescheiden klingenden Titel „Grafisches“ kommt nicht – wie es der zeitgemäße Trend nahelegt - mit reißerischen Vokabeln daher, sie prahlt auch nicht großspurig mit einem Slogan. Der Titel „Grafisches“ wirkt eher unpräntiös und macht – hoffentlich – etwas neugierig.

Grafik oder Grafisches gehört zu den faszinierenden Gebieten der Kunst in ihrer reinsten Form, sie verwendet das Medium der Linie als ihr ureigenstes Gestaltungsmittel. Bereits die altsteinzeitlichen Höhlenmalereien oder Ritzungen an der felsigen Wand zeigen die Möglichkeiten und die Ausdruckskraft der Linie, die im Vergleich mit der Malerei weniger sinnlich wirkt - meist etwas abstrakter. Und doch veranschaulicht eine Zeichnung *die Intention des Künstlers* häufig authentischer als ein danach angefertigtes Gemälde. Skizzen, Studienblätter und Entwürfe sind geeignet, spontane Einfälle festzuhalten, und -gleich Tagebuchnotizen - als Repertoire für späteres Schaffen zu dienen.

Der Kraft der einfachen Linienzeichnung begegnen wir beim Blick in die Morgenzeitung in der eine Karikatur eine (politische) Situation bildhaft und überzeugend kommentiert.

Attori die commedie

Das Kommentieren von Geschehnissen in Bildern hat in der Kunst Tradition. So gab es beispielsweise im Italien des 16. Jahrhunderts eine populäre Form der Unterhaltung in szenischen Darbietungen: Die Commedia dell Arte. Dabei handelt es sich um ein beliebtes öffentliches Amusement für ein Publikum, das dieses Spektakel genoss.

An dieser Stelle sei kurz angemerkt, dass sich die CdA von Italien aus auf andere europäische Länder ausbreitete ... sogar bis in unser Jahrhundert hinein – bis in das Atelier von Kateryna Yerokhina - die sich mit der nicht leicht zu lösenden Aufgabe beschäftigte, das Personal der CdA in einer großformatigen Zeichnung vorzustellen, die wir heute in dieser Ausstellung betrachten können.

Das im Titel auftauchende Wort ARTE, bedeutet in diesem Zusammenhang übrigens auch nicht Kunst, sondern Gewerbe – so hat es der Betrachter also mit Vertretern eines komödiantischen Gewerbes zu tun.

Die Darbietungen der CdA waren eine Art Stegreifkomödie, bei der männliche Berufsschauspieler einen skizzenhaft vorliegenden Handlungsablauf auf einer kleinen Bühne darboten. Die Dialoge zwischen den agierenden Personen, die eine vorgegebene Rolle vertraten, waren mehr oder weniger improvisiert. Teilweise verfügten die Akteure über ein Repertoire an Texten und rollenbedingten Text-Versatzstücken, auf die sie bei Bedarf zurückgriffen.

Schon die genannten Umstände legen die Vermutung nahe, dass es sich bei den Darbietungen um heitere etwas derbe Themen handelte- Mehr noch:

Das Publikum erwartete geradezu, dass – trotz der bestehenden Rollen und ihren Festlegungen - auf der Bühne auch Neues geboten wurde, dass die in charakteristischen Kostümen auftretenden Akteure – ihrer Rolle entsprechend einsetzten und Witziges wie mitunter Boshaftes vortrugen. Frauen traten übrigens selten auf.

Bedingung war, dass die Improvisation zur jeweiligen Person passte, denn durch Kleidung und Masken war der Rahmen, in dem sie sich bewegten, klar definiert: Da gab es das junge Liebespaar, den Kaufmann – natürlich aus Venedig - den Gelehrten natürlich aus Bologna, den als Spanier auftretenden Capitano, einen radebrechenden Prahlhans, dessen Erscheinung zur Verspottung

der Ordnungsinstanz Anlass gab .. und dementsprechend fungierten auch die gewitzt handelnden Diener – mit denen sich die breite Masse gern identifizierte.

Von diesen Aktivitäten der *commedia dell arte* gibt es nur spärliche Funde oder Belege. Für die heute hier anwesende Katherina Yerockina war dies der Anlass, sich auf eine Zeitreise zu begeben und den Charakter einer CdA-Vorführung bildhaft darzustellen. Der in Antiqua-Versalien ausgeführte Begriff „attori“ auf dem Bühnenboden im unteren Teil der Grafik gibt uns Gewissheit, dass diese Zeichnung etwas von dem wiedergibt, wie eine Commedia dell Arte-Vorführung ausgesehen haben könnte, bei der die Attori – halbmaskentragende Akteure mit schnabelartigen Nasen - sich anschicken, ein Instrument zu betätigen oder zu singen, eine Situation zu präsentieren, wie sie der großformatigen Zeichnung von Kateryna Yerokhina nahekommt. Um den Charakter überzeugend darzustellen, bedient sich die Künstlerin des Mittels der Übertreibung, ohne dass dabei technische Fertigkeiten zu kurz kommen – bis ins Detail sind Masken, Kleidung und Gegenstände dargestellt.

Die von den Schauspielern eingesetzte Gebärdensprache auf dem hier ausgestelltten Bild unterstreicht Empfindungen, es wird Musik gemacht und getrunken Gesinnung und Intentionen. präsentierten Die Figuren mit ihren festgelegten Eigenschaften wurden, abgesehen von den *innamorati*, den Liebenden, stets mit Halb-Gesichtsmasken und charakteristischen Kostümen dargestellt. Die Präsentation erfolgte mit Mitteln des gesamten Körpers und war nicht etwa konzentriert auf Ausdrucksmittel der Sprache und des Gesichts, was außerordentliche Fähigkeiten verlangte. Die Schauspieler interagierten mit dem Publikum. „Mit unglaublicher Abwechslung unterhielt es mehr als drei Stunden“, schrieb Goethe in den Erinnerungen an seine Italienreise.

Wer ist diese Künstlerin, mit deren Grafik wir uns gerade beschäftigt haben?

Kateryna Yerokhina wurde 1969 in Kiew, Ukraine, geboren und studierte an der dortigen Akademie der Künste. Seit 1990 beteiligte sie sich an nationalen und internationalen Ausstellungen und gestaltete auch Kinderbücher. Das Besondere ihrer künstlerischen Arbeit liegt nach eigener Aussage darin, dass sie sich der detailgetreuen Zeichnung bedient (*Sie werden das gleich überprüfen können*). Ihre großen Bleistiftzeichnungen entstanden – und das ist für Zeichnungen eher ungewöhnlich – auf großen Holz-oder grundierten Hartfaserplatten.

Lucca

In einer anderen Arbeit von Kateryna Yerokhina beherrscht der Körper einer jungen Frau die in einem nuanciert ausgeführten hellen Sepia-Ton (so die Bezeichnung für einen braunen bis grauschwarzen Farbton), grundierte Bildfläche, die in den beschatteten Partien bis zu einem Schwarztönen reicht. Die Motive dieser Zeichnung – die dargestellte weibliche Figur wie auch verschiedene Gegenstände - sind mit Bleistiften unterschiedlicher Härtegrade modellierend und modulierend ausgeführt, wurden quasi aus der monochromen Fläche „herausgearbeitet“ und präsentieren so ihre *Körperhaftigkeit*. Der differenzierte Einsatz der Bleistifte verleiht der auf einer großen Hartfaserplatte angelegten Zeichnung den Charakter einer Darstellung, die mit dem Titel eines Romans von Slawomir Mrozek als „Leichtigkeit des Seins“ bezeichnet werden könnte.

Betrachten wir nun die Darstellung etwas näher: Mit dem Porträt beginnend (so will es nun einmal unsere auf Wiedererkennbarkeit trainierte Wahrnehmung) bestimmt der Körper einer jungen Frau im diagonalen Verlauf von links oben nach rechts unten den Aufbau dieser Zeichnung, Diesem schrägen Verlauf des Körpers „antwortet“ eine gegenläufig angelegte Diagonale des Violoncellos, das an den Schoß der jungen Frau angelehnt ist und von der linken Hand gehalten wird. Auf dem Kopf trägt die Frau eine Kappe mit breiter nach vorn gedrehter hochgeklappter Krempe unter der langes, lockiges Haar geradezu hervorquillt und zu beiden Seiten das jung wirkende Gesicht rahmt. Der breite Mund ist geschlossen, schickt sich auch nicht an zu sprechen, sondern schweigt.. Die Augen sind geöffnet, doch wirkt der Blick nicht „gerichtet“, sondern wie ein Blick nach in-

nen, dem eines Melancholikers ähnelnd - wie wir ihn beispielsweise von Albrecht Dürers rund vierhundert Jahre zuvor entstandenen Zeichnung eines Melancholikers kennen.

Wer ist diese Frau, die auf einem nicht näher dargestellten Sitzmöbel Platz genommen hat?

Auf einer Konsole am oberen Bildrand erkennt man fünf Buchstaben: L U C C A . =. Lucca ist der Name einer Stadt in der nördlichen Toscana, die ihre Blütezeit im 11. bis 15. Jahrhundert hatte. Lucca ist auch die Geburtsstadt des berühmten italienischen Komponisten Giacomo Puccini, zu dessen Opern so populäre Opern wie La Bohème und Madame Butterfly gehören. *Auf oberen Personifikation der Stadt Lucca, um eine bildliche Darstellung.*

Auf einer Konsole am rechten oberen Bildrand ragt eine Blütenpflanze aus einer Vase mit schlankem Hals heraus. Es handelt sich um eine Campanula, einer Glockenblume, die in der christlichen Ikonographie eine Bedeutung hat. Ihre blaufarbigten Blüten stehen symbolisch für Maria und gelten als Zeichen für die Treue. Bei der Glocke handelt es sich zugleich um ein Symbol der Verbindung zwischen Himmel und Erde, die zur inneren Einkehr ruft. Die Glockenblume läutet und will, so besagt es die ihr zugesprochene Bedeutung, den Geist wachhalten, das Bewusstsein wecken, das alles durchdringt.

Nun haben wir schon einiges über das Thema einer Bleistiftzeichnung der Künstlerin gehört, die wir hier heute begrüßen können:

Kateryna Yerokhina wurde 1969 in Kiew, Ukraine, geboren und studierte an der dortigen Akademie der Künste. Seit 1990 beteiligte sie sich an nationalen und internationalen Ausstellungen, seit zwei Jahrzehnten gestaltet sie auch Kinderbücher. Das Besondere ihrer künstlerischen Arbeit liegt nach eigener Aussage darin, dass sie sich der detailgetreuen Zeichnung bedient, abseits von Trendlinien der Kunstszene. Thematisch stehen ihre Arbeiten in der Tradition der Meister der Renaissance, deren Erbe sie inspiriert zu eigenständigen, teilweise phantastischen, zeitlosen Bildkompositionen. Ihre großen Bleistiftzeichnungen entstehen vorrangig auf ungewöhnlich großen Holz- oder grundierten Hartfaserplatten.

3

Auf einer anderen Zeichnung beherrscht der Körper einer jungen Frau die in einem nuanciert ausgeführten hellen Sepia-Ton (so die Bezeichnung für einen braunen bis grauschwarzen Farbton), grundiere Bildfläche, die in den beschatteten Partien bis zu einem Schwarzton reicht. Die Motive dieser Zeichnung – die dargestellte weibliche Figur wie auch die verschiedenen Gegenstände - sind mit Bleistiften unterschiedlicher Härtegrade modellierend und modulierend ausgeführt, wurden quasi aus dem monochromen Untergrund „herausgearbeitet“ und präsentieren so ihre *Körperhaftigkeit*. Der differenzierte Einsatz der Bleistifte verleiht der auf einer großen Hartfaserplatte angelegten Zeichnung den Charakter einer Darstellung, die – um mit Slawomir Mrozek zu sprechen - die Leichtigkeit des Seins vermittelt.

Volker Tlusty, 26.5.2018